

Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen



Institut für Historische Landesforschung, Platz der Göttinger Sieben 5, 37073 Göttingen

Prof. Dr. Peter Aufgebauer
Platz der Göttinger Sieben 5
37073 Göttingen
Tel.: 0551/394448
Fax: 0551/394347
E-Mail: paufgeb@gwdg.de

Zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. Hartmut Hoffmann

Am Dienstag, 4. Mai, begeht der Göttinger Mediävist Hartmut Hoffmann seinen 80. Geburtstag. Hoffmann wurde in Berlin geboren, studierte in Marburg und Bonn und wurde 1954 bei Helmut Beumann promoviert. Seine Habilitationsschrift von 1964 über „Gottesfriede und Treuga Dei“ wurde rasch das Standardwerk zu den kirchlichen Friedensbemühungen in der hochmittelalterlichen Feudalgesellschaft Frankreichs. Im Jahre 1967 wurde er als Nachfolger Hermann Heimpels nach Göttingen berufen. Die thematische Breite seiner Forschungen reicht von der Herrschaftsbildung der Normannen in Unteritalien über den Einfluss, den einzelne gebildete Herrscher des 10. und frühen 11. Jahrhunderts auf die Formulierung ihrer Urkunden genommen haben bis zum Braunschweiger Umland in der Agrarkrise des 14. Jahrhunderts. Seinen zahlreichen Untersuchungen ist gemeinsam, dass sie auf den Ursprung der Überlieferung, auf die handschriftlichen Quellen, zurückgehen. Durch eine Reihe kritischer Editionen, unter denen die Chronik von Montecassino (1980) und die „Historien“ Richers von Reims (2000) hervorrangen, hat er die Grundlage für eine kritische Interpretation überhaupt neu geschaffen.

Seine paläographischen und kodikologischen Untersuchungen an Handschriften des 10. bis 12. Jahrhunderts haben erstmals die Identifizierung und Unterscheidung der klösterlichen Schreib- und Malschulen, vor allem von Reichsklöstern wie Fulda, Lorsch, Reichenau, St. Gallen, aber auch anderer Klöster wie Helmarshausen ermöglicht. Daraus erwuchs das zweibändige Werk „Buchkunst und Königtum in ottonischer und frühsalischer Zeit“ (1986), das als Hoffmanns opus magnum gelten kann.

Als Kriterium der Nachprüfbarkeit von Aussagen und Interpretationen durchzieht die akribisch vorgenommene paläographische Beurteilung der Handschriften das breite Oeuvre. Das so begründete, von Moden und Strömungen des Faches völlig unabhängige Urteil scheut deutliche Worte durchaus nicht. Dies zeigte sich z.B. in seiner kritischen Neubewertung des 1984 öffentlichkeitswirksam für mehr als 30 Millionen DM ersteigerte Evangeliar Heinrichs des Löwen: „Das Evangeliar des Löwen

ist freilich bloß ein zweitrangiges Werk. Die Haupthand, die es geschrieben hat, macht einen verkrampten und unsicheren Eindruck und hat bei anderer Gelegenheit, nämlich im Hersfelder Graduale und Sakramentar, einmal Besseres geleistet. [...] Die Zeichnung der Figuren ist nicht von letzter Feinheit; dicke Schriftbänder wirken vor allem aufdringlich und störend; die Bilder sind überladen, kleinteilig und nicht großzügig komponiert: es fehlt die große Form.“

Dem 1997 erschienenen Band seiner „Handschriftenfunde“ stellte Hartmut Hoffmann den fast resignativ klingenden Satz voran: „Aber wenn es noch Studenten geben sollte, die Latein lesen, würden sie auf den folgenden Seiten vielleicht eine nützliche Einführung ins Mittelalter finden.“ Die kritische Interpretation der Schriftquellen als die maßgebliche methodische Kompetenz des Historikers – dieses Credo durchzieht das reiche Oeuvre des Mittelalterforscher Hartmut Hoffmann.

gez. Peter Aufgebauer

(Prof. Dr. Peter Aufgebauer)